

Jahresbericht für das Vereinsjahr 1957

Das Jahr 1957 stand für das Ferdinandeum unter dem Zeichen der Arbeiten zum Ausbau des Museumsgebäudes. Mit Ende des Jahres 1956 waren die Voraussetzungen für den längst geplanten und immer dringender gewordenen Ausbau hergestellt; das Land Tirol und die Stadtgemeinde Innsbruck hatten die Haftung als Bürge und Zahler für den dazu benötigten Darlehensbetrag von 3,8 Millionen Schilling übernommen und die Sparkasse der Stadt Innsbruck hatte dem Ferdinandeum ein in zwanzig Jahren rückzahlbares Annuitätendarlehen in gleicher Höhe gewährt. Nun galt es, so rasch als möglich an die Verwirklichung des Baues zu schreiten. Pläne waren vorsorglicherweise schon längst vom Architekten Dipl.-Ing. Karl Watschinger, der den Wiederaufbau des bombenzerstörten Museumsgebäudes in den Nachkriegsjahren mit Umsicht und Geschick geleitet hatte, ausgearbeitet worden und man gab sich der Hoffnung hin, daß nun alles Weitere sich in rascher Folge abwickeln werde. Es war beabsichtigt, den im Jahre 1928 erbauten Westflügel bis zu dem an der gleichen Straße gelegenen Gebäude des Bundesgymnasiums zu erweitern und daran rechtwinkelig anschließend einen Rückflügel aufzuführen; die Geschoßhöhe sollte durchwegs der des Westflügels angepaßt sein und auch die Raumtiefe war in denselben Ausmaßen geplant. So reibungslos, wie man geglaubt hatte, ging dies allerdings nicht vonstatten. Es türmten sich unvorhergesehene Hindernisse auf. Die Anrainerverhältnisse hatten sich seit dem Jahre 1910, in dem das Ferdinandeum das nordseitig seines Museumsgebäudes gelegene Klammeranwesen mit der Bestimmung, auf dessen Gründen einen Erweiterungsbau zu errichten, gekauft hatte, nicht unwesentlich geändert. Auf den Nachbargründen war das Gymnasium entstanden und hatte im Laufe der Jahre wegen der ständig gestiegenen Schüleranzahl einen Rückflügel in gleicher Höhe erhalten, der parallel zur Parzellengrenze des Museumsgrundes in einem Abstand von 25 Metern verläuft. Angesichts der Breite des so entstandenen Hofraumes glaubte man, annehmen zu können, daß der daran angrenzende Erweiterungsbau des Ferdinandeums keinem Anstand begegnen werde, auch wenn er in der Höhe des Altbaues mit etwa 20 Metern ausgeführt wird. Es ergaben sich jedoch ernste Widerstände. Die Direktion des Bundesgymnasiums machte geltend, daß eine so hohe Grenzmauer

die Belichtungs- und Luftverhältnisse der gegenüberliegenden Schulräume allzusehr beeinträchtigen und auch die Benützung des Schulhofes sehr ungünstig beeinflussen würde. Die Bundesgebäudeverwaltung griff diese Bedenken auf und ließ die Absicht erkennen, sie mit allem Nachdruck zu verfolgen. Dieser Einspruch begegnete sich überdies mit Einwendungen des Stadtplanungsamtes, das gerade mit der Ausarbeitung eines neuen Stadtverbauungsplanes für das Gebiet nördlich der Museumstraße befaßt war und für die rückwärtigen Baulichkeiten eine Begrenzung der Höhe mit 6 Metern in Aussicht nahm. Da nicht zu erwarten war, daß dieser Widerstand, zum mindesten nicht in Kürze, behoben werden könne und alles dafür sprach, jede andere Rücksicht hinter der auf die möglichst baldige Durchführung des Bauvorhabens zurückzustellen, schien es angezeigt, auf dem Wege von Verhandlungen ohne weitere Verzögerung eine für alle Teile annehmbare Lösung zu erreichen. Dies ist auch geglückt. Die Bundesgebäudeverwaltung und die Direktion des Bundesgymnasiums stimmten zu, daß der geplante, an das von Bombenwürfen verschont gebliebene Stöcklgebäude des ehemaligen Klammerhauses anzuschließende Flügelbau an der gemeinsamen offenen Grundgrenze gegen den Gymnasialhof bis zur Höhe von 8 Metern aufgeführt werden dürfe, wogegen sich das Ferdinandeum gegenüber der Bundesgebäudeverwaltung in einer Erklärung vom 8. April 1957 verpflichtete, so lange das Gymnasialgebäude Unterrichtszwecken dient, nicht ohne Zustimmung des Bundes höher als 8 Meter zu bauen. Der Verzicht auf drei Stockwerke an diesem Gebäudeteil bedeutete allerdings eine empfindliche Einbuße an Räumen und nötigte dazu, auf anderem Wege Ersatz zu suchen. Dieser Ausgleich wurde dadurch erzielt, daß für den Westteil des Anbaues ein gegen rückwärts erweiterter Grundriß gewählt wurde. Der sich daraus ergebende Zuwachs an Räumen war geeignet, den auf der anderen Seite entstandenen Verlust reichlich wettzumachen. Der Bauausschuß, der sich in wiederholten Sitzungen mit den einschlägigen Fragen beschäftigt hatte, beschloß eine entsprechende Änderung des der Baubehörde vorgelegten Bauplanes und bereits mit Bescheid vom 16. April 1957 erteilte das Stadtbauamt Innsbruck die erbetene Baubewilligung. Damit war der Weg für den Beginn der Bauarbeiten frei geworden. Auf Grund der eingeholten Angebote beschloß der Bauausschuß die Übertragung der Bau- und Zimmermannsarbeiten an die Firma Johann Huter und Söhne, die in den Jahren 1948 bis 1950 den Wiederaufbau des bombenzerstörten Ostteiles des Museums und im Zusammenhang damit sonstige Bauarbeiten zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt hatte.

Am 15. Mai 1957 wurde mit der Grundaushhebung begonnen. Die Arbeiten schritten termingemäß fort und konnten ohne größere Zwischenfälle planmäßig fortgesetzt werden. Um Mitte November 1957 war der Rohbau vollendet und konnte das Firstbäumchen aufgesetzt werden. Der Rest des Jahres war durch Arbeiten aller Art im Inneren des Gebäudes ausgefüllt. Es konnte mit Zuversicht darauf gerechnet werden, daß der Bau in allen Teilen im Sommer 1958 schlüsselfertig übergeben werden kann.

Heikle, große Umsicht erfordernde Arbeiten ergaben sich daraus, daß der Neubau dem Altbau entsprechend angegliedert werden mußte, somit die neuen Räume in allen Stockwerken auf möglichst einfache Weise den alten Räumen anzuschließen waren. Dazu waren Durchbrüche der Trennungswand in allen Stockwerken erforderlich; es war auch darauf zu sehen, daß der Betrieb im alten Hause keine irgendwie vermeidbare Störung erleide. Die davon betroffenen Säle wurden ausgeräumt und gegenüber den anstoßenden Räumen des Anbaues abgeschlossen.

Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß die Auslagen für die einzelnen Arbeiten sich fast durchwegs im Rahmen der jeweils eingeholten Kostenvoranschläge gehalten haben und keine empfindlichen Kostenüberschreitungen eingetreten sind.

Wenn nun auch die Bauarbeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt und neue Räume in beträchtlicher Anzahl für die Unterbringung der Sammlungen, namentlich auch für Depotzwecke, gewonnen werden konnten, so wird doch noch geraume Zeit verfließen, bis der Neubau in allen Teilen seiner Bestimmung zugeführt werden kann. Insbesondere wird die Ausstattung mit dem nötigen Inventar noch viel Mühe brauchen und sehr bedeutenden Aufwand erfordern; immerhin darf man hoffen, daß für diesen Zweck Beträge aus dem Baukredit erübrigt werden können. Da überdies die Sammlungsbestände, die durch Jahre und Jahrzehnte — seit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges sind nahezu zwei Jahrzehnte vergangen — in Depots, teilweise nur sehr behelfsmäßig, verwahrt waren, vielfach einer gründlichen, sehr kostspieligen Überholung und Instandsetzung bedürfen, wird nur Schritt für Schritt an die Aufstellung der Sammlungen in den neuen Schauräumen herangetreten werden können.

Im Personal des Ferdinandeums hat sich im Jahr 1957 eine erfreuliche Veränderung dadurch ergeben, daß mit 1. Dezember 1957 in der Person des akademischen Malers Ludwig Neuhauser ein ständiger Restaurator als Vertragsbediensteter eingestellt werden konnte. Seit langem wurde das Fehlen eines solchen als schwerer Mangel empfunden.

Unaufschiebbar restaurierungen mußten nach auswärts vergeben werden und waren, abgesehen von den daraus sich ergebenden Erschwerungen, mit einem hohen Kostenaufwand verbunden. Für die Zukunft wird sich ein eigener, dem Ferdinandeum jederzeit zur Verfügung stehender Restaurator notwendiger erweisen denn je, um die infolge der jahrelangen Depotverwahrung und der Unmöglichkeit ständiger gewissenhafter Wartung eingetretenen Schäden zu beheben. Ludwig Neuhauser, gebürtiger Brandenberger, hat eine fünfjährige Ausbildung an der Restauratorenklasse von Professor Eigenberger der Wiener Akademie der Bildenden Künste durch die Erwerbung des Diploms der Wiener Akademie der Bildenden Künste abgeschlossen. Er wird ein reiches Feld für verständnisvolle Betätigung finden. Die Ausstattung der Restaurierungswerkstatt mit dem nötigen Inventar hat einen sehr bedeutenden Aufwand verlangt, der jedoch durch die Rettung und Sicherung der wertvollen Bestände vollauf gerechtfertigt ist.

Mit 1. Dezember 1957 wurden ferner zwei Ruheständler der Bundesbahnen als Vertragsbedienstete für einen ständigen Nachtwächterdienst aufgenommen, in den sie sich täglich abwechselnd teilen. Der Zuwachs zahlreicher Räume durch den Neubau, deren Unübersichtlichkeit und weite Entfernung von der Wohnung des Hausverwalters ließen diese zusätzliche Sicherungsmaßnahme unerläßlich erscheinen.

Eine Neueinführung, die sich als aussichtsreich erwiesen hat, ist die vom Vollausschuß am 17. Jänner 1957 beschlossene Schaffung eines Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, den Kustosassistent Dr. Franz Niederwölfsgruber leitet. Der Arbeitskreis, der sich zur Aufgabe stellt, das Interesse an naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und damit auch an den einschlägigen Sammlungen des Museums zu beleben, zählt rund 120 Mitglieder. Er veranstaltet Vorträge, Lichtbilder- und Filmvorführungen sowie Wanderungen und macht durch Rundschreiben auf neuestes naturwissenschaftliches Schrifttum aufmerksam. Vom 11. März bis 7. Juli hat er eine Sonderausstellung „Von der Lupe bis zum Elektronenmikroskop“ veranstaltet, die 1359 Besucher zählte; sie wurde durch das besondere Entgegenkommen der Innsbrucker Gesellschaft für Elektronenmikroskopie (Universitätsprofessor DDr Gustav Sauser) und des Instituts für experimentelle Physik (Universitätsprofessor Dr. R. Steinmaurer) ermöglicht. Die Zusammenstellung des Materials haben die Herren Dr. Helmut und Dr. Peter Sitte besorgt. Die Ausstellung vermittelte einen hochinteressanten Einblick in die Welt des bisher Unsichtbaren und die Verwendbarkeit des Elektronenmikroskops für die Medizin

und die Industrie; es wurden 13 Führungen veranstaltet. Außer dieser Ausstellung hat der Arbeitskreis im Jahre 1957 elf Vorträge (354 Besucher) und 16 auswärtige Führungen (285 Teilnehmer) veranstaltet.

Die Gesamtinventarisierung der Bestände des Ferdinandeums wurde weitergeführt. Vollendet wurden die Inventare der Bronzensammlung (427 Stück) und der Keramik (316 Stück). Eine ungemein mühevoll arbeit war die Ordnung der großen Sammlung von Handzeichnungen. Sie ergab an Barockzeichnungen bekannter Tiroler 2618 Stück, wozu noch 378 Stück von nicht feststellbaren Tirolern und deutschen Graphikern kommen, ferner 121 von bekannten österreichischen und deutschen Autoren, 22 altdeutsche Zeichnungen, 70 Zeichnungen des Manierismus, 236 niederländische, 49 französische und 1009 italienische Barockzeichnungen; weiters 192 Architekturentwürfe. Die Handzeichnungen des 19. Jahrhunderts beziffern sich auf 3283 Stück. Im Zuge der Inventarisierung wurden, wie schon in früheren Jahren, Bestände an volkskundlichen Gegenständen als Leihgaben an das Tiroler Volkskunstmuseum abgegeben.

Die Überholung der Textilien wurde fortgesetzt. Drei wertvolle historische Fahnen wurden neu instandgesetzt.

Zahlreiche Ausbesserungsarbeiten waren am Museumsgebäude selbst vorzunehmen; so die vollständige Neudeckung des Glasdaches im Ausstellungssaal, das undicht geworden war, eine Berieselungsanlage über dem Glasdach, um an heißen Sommertagen die Temperatur trotz starker Besucherzahl auf ein erträgliches Maß zu senken, und eine elektrische Dachrinnenheizung zur Vermeidung der Schäden, die sich im Winter aus der Eisbildung am Glasdache ergaben. Die Kuppel über dem Rundsaal des zweiten Stockes mußte zu einem Drittel mit einem neuen Blechdach versehen, der Schutzanstrich des Daches teilweise erneuert werden. Die behelfsmäßigen Ankündigungstafeln in der Vorhalle des Museums, die auf die Schausammlungen und auf Sonderausstellungen verweisen, wurden durch neue, aus Metall nach einem Entwurf des Graphikers Oswald Haller ersetzt.

Die Instandsetzung der Keramiken aus der Urnenfelderzeit (Wiltener Funde), die wegen nicht genügend dauerhafter Zusammenfügung zu zerfallen drohten, wurde weiter fortgeführt. In Nauders (Römerzeitgrab) und beim Sonnenburger Hügel an der Brennerstraße (Grab der Völkerwanderungszeit) wurden Notgrabungen durchgeführt. Solche werden auch weiterhin veranlaßt werden, um bei Bauarbeiten zutage geförderte Bodenfunde durch sofortiges Eingreifen vor Zerstörung zu bewahren oder zum mindesten die Fundtatsachen festzuhalten.

Sonderausstellungen: Die erste Ausstellung vom 12. März bis 7. April 1957 „Eisenhandwerk in Tirol vor 2000 Jahren“ war einem wenig bekannten Abschnitt der Urgeschichte gewidmet, der als Beginn der Eisenverwendung bedeutungsvoll ist. Sie zeigte den bereits damals hohen Stand der Metallbearbeitung und die Zeitlosigkeit der Geräte- und Werkzeugtypen, die auch heute noch in Tirol üblich sind. Sie hatte 1141 Besucher.

Es folgte die Gedächtnisausstellung für den vor zehn Jahren verstorbenen akademischen Maler Professor Max von Esterle, der als hochgeschätzter Landschaftler, Porträtist und Karikaturist tätig war. Die allgemein anerkannten großen Verdienste, die er sich als Sprecher der Tiroler Künstlerschaft erworben hat, sichern ihm in dieser noch heute dankbare Verehrung (24. April bis 26. Mai 1957, 1435 Besucher).

Eine besondere Möglichkeit, aus den eigenen Sammlungsbeständen zu schöpfen, bot die Ausstellung „Tiroler Künstlerbildnisse“. Sie gab in 51 Werken einen Überblick über das Antlitz von 21 Tiroler Künstlern vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Zu den eigenen Bildern kamen elf Leihgaben verschiedener Anstalten und Privater (6. Juni bis 4. August 1957, 2381 Besucher).

Die Ausstellung „Olaf Gulbransson-Josef Oberberger“ stellte zum ersten Mal in Innsbruck den Altmeister der Karikatur Gulbransson und dessen bedeutendsten Schüler Oberberger, derzeit Professor an der Akademie der Bildenden Künste in München, vor. Gulbransson zeigte neben treffenden Karikaturen zarte Aquarelle und Pastelle, besonders Porträts; bei Oberberger trat die Vielfalt seiner Tätigkeit für Glasgemälde, Mode, Dekorationen usw. hervor, wobei sich Münchner und Pariser Elemente zu einer spritzigen Kunst vereinigen (2. Oktober bis 3. November, 2935 Besucher).

Als letzte Ausstellung dieses Jahres sind die „Japanischen Farbholzschnitte des 17. bis 19. Jahrhunderts“ zu nennen. Eine erlesene Auswahl aus der größten österreichischen Privatsammlung dieser Art, die Herr Magister Franz Leckel in Innsbruck freundlichst zur Verfügung stellte, gab einen eindrucksvollen Querschnitt durch die Entwicklung des japanischen Farbholzschnittes; sie enthielt Werke der berühmtesten Meister dieses Kunstzweiges (13. November 1957 bis 6. Jänner 1958; 1986 Besucher).

Leihgaben an auswärtige Museen: Für die Ausstellung „Entwürfe österreichischer Barockkünstler“ der Österreichischen Galerie in Wien wurden die Bilder „Tod Mariens“ von Michelangelo Unterberger und „Auffindung des Heiligen Kreuzes“ von Franz Anton Zeiller zur

Verfügung gestellt. Zu Vergleichszwecken in einem großen Kunstfälscherprozeß in Zürich wurde unser „Bildnis des Vaters“ von Rembrandt dem Schweizer Institut für Kunstwissenschaften in Zürich entlehnt. Die dabei gemachten Röntgen- und Infrarotaufnahmen bestätigten die Eigenhändigkeit Rembrandts an diesem Bild.

Neuerwerbungen: Das Jahr 1957 hat einen reichen Zuwachs an Neuerwerbungen gebracht. Es seien hier nur die wichtigsten genannt; ein vollständiges Verzeichnis enthält der angeschlossene Bericht des Kustos Dr. Erich Egg.

Besonders bedeutend war der Zuwachs der Kunstsammlungen. Er umfaßt vor allem zwei ungemein wertvolle Stücke, die durch großzügige Widmungen als Leihgaben dem Ferdinandeum zukamen. Graf Sighard Enzenberg, besonderer Gönner und Förderer des Museums, hat den großen Peter-und-Pauls-Altar aus Schloß Tratzberg dem Bundesministerium für Unterricht mit der Auflage überlassen, daß er als Dauerleihgabe in das Museum komme, und das Bundesministerium hat gemäß dieser Widmung den Altar dem Ferdinandeum übergeben. Der Altar (Öl auf Holz), von Friedrich Pacher im Jahre 1475 für das Schloß Jöchels-thurn in Sterzing geschaffen, zählte zu den hervorragendsten Schau-stücken der großen Ausstellung „Gotik in Tirol“ des Jahres 1950. Aus dem Kloster der Karmeliterinnen stammt das große Tafelgemälde (Öl auf Holz) eines süddeutschen Meisters aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, darstellend den Salvator mundi vor Schachbretthintergrund. Es kam durch Vermittlung des Landeskonservators Dr. Oswald Grafen Trapp auf zehn Jahre als Leihgabe ins Museum gegen die Verpflichtung, es restaurieren zu lassen. Die Restaurierung hat sich als dringend notwendig erwiesen, hat aber einen sehr schönen Erfolg gezeitigt.

Sehr zahlreich waren die Graphiken, die in unsere Sammlung neu eingereiht werden konnten; namentlich genannt sei hier nur ein hervor-ragender großer, aquarellierter Entwurf zu einem Fresko der Kirche in Ranggen, Tempelgang Mariens, von Franz Anton Zeiller; er wurde durch Tausch erworben.

Veröffentlichungen: Der Band 1957, der 37. der Neuen Folge, ist den Naturwissenschaften gewidmet und enthält Beiträge von H. Pitsch-mann und H. Reisigl „Über Endemische Blütenpflanzen der Südtiroler Dolomiten“; E. Winkler, „Klimaelemente für Innsbruck und Patscherkofel im Zusammenhang mit der Assimilation der Fichten in verschiedenen Höhenlagen“; W. Larcher, „Frosttrocknis der Waldgrenze und in der alpinen Zwergstrauchheide auf dem Patscherkofel bei Innsbruck“; G. Mutschlechner, „Spuren der Eiszeit an der Saile bei Innsbruck“

und „Ein Juravorkommen im Gschnitztal“; F. Michelčič, „Milben aus Tirol und Vorarlberg“. — Das Erscheinen des Tiroler Urkundenbuches I/3 wurde für das Frühjahr 1958 vorbereitet.

Mit der Herausgabe eines neuen vom Kustos Dr. Erich Egg verfaßten Führers wurde ein alter Wunsch der Museumsbesucher verwirklicht. Der Führer enthält auf 19 Seiten Text einen kurzen Rundgang durch die Schauräume mit Hervorhebung der bedeutendsten Ausstellungsstücke und 16 ganzseitige Abbildungen. Gleichzeitig wurde eine Serie von acht Ansichtskarten schöner Museumsstücke zum Verkauf aufgelegt.

Vereinsnachrichten: Von den Toten des abgelaufenen Jahres hat vor allem Hofrat Universitätsprofessor Dr. Otto Stolz (gestorben am 4. November 1957) eine empfindliche Lücke in unseren Kreis gerissen. Er war Ehrenmitglied und durch mehr als 30 Jahre Mitglied des Verwaltungsausschusses und Obmann der Historischen Kommission. In der bewegten Zeit 1931 bis 1937 war er Vorstand des Vereins, den er mit Umsicht und Tatkraft leitete. Als Landeshistoriker hat Stolz zahlreiche seiner Arbeiten in den Schriften des Museums veröffentlicht. Das Ferdinandeum wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Am 25. November 1957 wurde an zwei um die Wissenschaft hochverdiente Männer die Ehrenmitgliedschaft des Ferdinandeums verliehen. Hofrat Dr. Karl Moeser erhielt sie in Anerkennung seiner großen Verdienste um die tirolische Geschichtsforschung und um die Neuaufstellung der Münzsammlung. An Universitätsprofessor Dr. Bruno Sander wurde sie wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste und in Würdigung seines langjährigen Wirkens als Ausschußmitglied und Fachdirektor der Mineralogischen Sammlung verliehen.

Vollversammlungen fanden am 6. Juni und 4. Dezember 1957 statt. Der Verwaltungsausschuß hielt Sitzungen am 17. Jänner, 23. Mai und 12. November 1957, der Kunstausschuß am 10. Jänner, 29. März, 16. Mai und 25. Juni 1957. Der engere Ausschuß trat am 25. Juni und 30. Oktober 1957, der Ausschuß für den Ausbau des Museums am 8. Jänner, 8. April, 30. April und 12. November 1957 zusammen.

Der Mitgliederstand des Ferdinandeums bewegte sich um rund 1400. In der Vollversammlung vom 4. Dezember 1957 wurde der Mitgliedsbeitrag von 10 auf 20 Schilling jährlich erhöht; Studenten bezahlen weiterhin 10 Schilling; bisherigen Mitgliedern kann auf besonderes Ansuchen gleichfalls der Beitrag in der alten Höhe belassen werden.

Dr. E. Durig
Vorstand

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Durig Ernst

Artikel/Article: [Bericht über das Vereinsjahr 1957. 207-214](#)